

mende Menschen zu tun zu haben, die sich nur noch mit Beratung und Supervision, Mediation und Nachgeben über Wasser halten können.

Und so liest sich der Titel auch eher als eine Anleitung zum Überleben in idealisierten, oft aber auch zehrenden Berufen und Rollen in der Evangelischen Kirche: Nehmt mit Humor und tragt mit Eleganz! Wer als Supervisorin oder Berater in „Kirche“ arbeitet, der findet in dem Buch Anleitungen zu erfolgreichen Erkenntnis- und Beratungsprozessen.

Annemarie Bauer

Reihe: Psychodynamik der Arbeitswelt. Band 1) Karl König: Arbeit und Persönlichkeit. Individuelle und interpersonelle Aspekte, Frankfurt am Main (Brandes & Apsel) 2011, 176 Seiten, 17,90 EUR.

Band 2) Christophe Dejours (Hrsg.): Psychopathologien der Arbeit. Klinische Fallstudien, Frankfurt am Main (Brandes & Apsel) 2012, 156 Seiten, 17,90 EUR. Der Verlag Brandes & Apsel wendet sich mit einer neuen Reihe, die von Roland Apsel herausgegeben und betreut wird, an einen weiten Kreis von Leserinnen und Lesern, die sich für die Ergründung und Aufklärung über die Ursachen der Entfremdung der Arbeitswelt aus psychodynamischer Sicht interessieren. Erschienen sind bisher zwei Bände, die im folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Im ersten Band setzt Karl König quasi seine 1992 erschienene „Kleine psychoanalytische Charakterkunde“ (Vandenhoeck und Ruprecht) fort, indem er sich auf die Auswirkungen der Persönlichkeit des Menschen auf seinen Umgang mit der Arbeit konzentriert. In „Arbeit und Persönlichkeit“ beschreibt und diskutiert er die zu verschiedenen Charaktertypen gehörigen spezifischen Arbeitsstile und die damit verbundenen Hindernisse und Störungen. Dabei wird das Verhältnis zu Arbeitskollegen, Vorgesetzten und Mitarbeitern einbezogen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet dabei – vor dem Hintergrund der aktuellen Burnout-Diskussion – der Zusammenhang zwischen Charakter und gesundheitlichen Risiken der Arbeitswelt.

Im zweiten Band der Reihe stellt Christophe Dejours klinische Fallstudien aus Frankreich vor, die sich mit „Psychopathologien der Arbeit“ auseinandersetzen. In den aufbereiteten Geschichten von Patienten geht es jeweils darum, den Zusammenhang der psychischen Störungen mit der jeweiligen Arbeitssituation in Zusammenhang zu bringen. Insofern richtet sich das Buch in erster Linie an Ärzte, mit dem Ziel, sie für die Psychopathologie der Arbeit zu sensibilisieren. Man kann die vorgelegten Fallstudien aber auch mit einer eher supervisorischen Brille lesen und findet dann interessante Anregungen darüber, was passiert, wenn die Beziehung zur Arbeit aus den Fugen gerät und sich auf Beziehungen innerhalb der Familien, den Partner oder den Kindern gegenüber, auswirkt.

Man darf sehr gespannt sein, wie die Reihe fortgesetzt wird. Für den Herbst wird als Band 3 eine empirische Untersuchung von Karola Brede zum Thema „Angestellte – ein unverstandenes Lohnarbeitsverhältnis“ angekündigt.

Jürgen Kreft

Theresia Volk: Unternehmen Wahnsinn. Überleben in einer verrückten Arbeitswelt, München (Kösel Verlag) 2011, 220 Seiten, 17,90 EUR.

Muss man auf die 2011 von Theresia Volk veröffentlichten Ausführungen zum „Unternehmen Wahnsinn“ eigentlich noch einmal hinweisen? Bei vielen Kolleginnen

und Kollegen habe ich das Buch schon auf dem Schreibtisch oder in der Aktentasche liegen sehen. Außerdem ist es ausführlich in der Presse besprochen worden: von der Süddeutschen Zeitung bis zum Handelsblatt und vom Hessischen bis zum Westdeutschen Rundfunk. Allein die Tatsache, dass die Autorin, die immerhin Stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Supervision (DGSv) ist, auf so breite und noch dazu überwiegend positive Resonanz auch außerhalb unserer Community gestoßen ist, finde ich bemerkenswert und für unseren Berufsstand enorm wichtig und ermutigend. Ich kann mich an keine Veröffentlichung erinnern, der dies in diesem Ausmaß gelungen ist.

Für die, die das Buch noch nicht kennen, eine kurze Übersicht. Theresia Volk entwirft einen „scharfen Blick auf den ‚ganz normalen Wahnsinn‘ in Unternehmen, Organisationen und Projekten; und auf die Menschen, die dort gut, gerne und engagiert arbeiten wollen, aber nicht immer dazu kommen.“ (S. 9) Sie unternimmt einen Dreischritt

- von den Symptomen – Äußerlichkeiten und Äußerungen, die aktuell die Arbeit in den Organisationen begleiten;
- zu den Diagnosen – gängige Diagnosen wie Beschleunigung, Komplexität, Globalisierung, Veränderungsdruck usw., die versuchen, den aktuellen Zustand zu fassen, dabei aber eher an der Oberfläche kratzen und keine Grundlage für einen Erfolg versprechenden Eingriff anbieten;
- zu möglichen Therapien – Maßnahmen, die aus den Sackgassen hinausführen, indem sie dabei helfen, den Verstand anders als bisher gewohnt zu gebrauchen.

Die Ausführung von Theresia Volk sind durchweg interessant und denkanregend. Die Sprache ist zugespitzt und ironisch, bildreich und witzig. Es macht wirklich Spaß, das Buch zu lesen. Mich hat es erinnert, an anregende Gespräche am Ende eines anstrengenden Beratungstages in der Hotellobby mit einer geistvollen Kollegin bei einem guten Glas Wein. Das Adrenalin wandert noch durch den Körper, man kann noch nicht schlafen, der Kopf läuft auf Hochtouren und man versucht sich zu erklären, mit welchem Wahnsinn man nun gerade wieder umgehen musste. Erklärungsansätze machen die Runde und Theoriefragmente springen hilfreich zur Seite: das musste mal gesagt werden! Die dabei einsetzende kathartische Wirkung sollte man nicht gering schätzen. Vor dem Zu-Bett-Gehen nimmt man sich vor, das eine oder andere noch einmal gründlicher und systematischer zu durchdenken, am besten gleich am nächsten Morgen.

Am Ende der Lektüre von „Unternehmen Wahnsinn“ ist man schlauer. Man ist angeregt, weiter zu denken, vielleicht sogar umzudenken, jedenfalls wird man sich nicht länger in den verbreiteten Unsinn einspannen lassen wollen. Ein Buch für Leserinnen und Leser, die sich auf die Suche nach dem schmalen Korridor zwischen Ohnmacht und Größenwahn machen wollen: „In diesem Verantwortungsbereich befinden sich alle, die sich weigern, fatalistisch zu werden, die stattdessen ihren Beitrag leisten wollen. Aber eben nicht für irgendetwas./...Mit einer Prise subversivem Humor, beim kollektiven Tüfteln und intelligenten Seinlassen lässt sich dann eine Menge unternehmen.“ (S. 205/207)

Jürgen Kreft